

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 23 (1941)  
**Heft:** 11

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Comptoir, Schweizer Frauenblatt, Winterthur  
 Abonnements-Adresse: August Str. 10, Erlenbach 64, Zürich 2, Telefon 72975. Postfach-Ronto VIII 12433  
 Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur A.G., Telefon 2252, Postfach-Ronto VIII 58

Abonnementspreis: Für die Schweiz pro Jahr 12.00, halbjährlich Fr. 6.10  
 Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 14.-  
 Einzelnummern kosten 20 Rappen / Ersch.  
 auch in öffentlichen Buchhandlungen  
 Abonnements-Adresse: Buchdruckerei Winterthur A.G., Postfach-Ronto VIII 58 Winterthur

Infektionspreis: Die einpaltige Wirtszelle oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Reflektoren: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. / Schiffsfahr 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsbefreiungen der Inserate / Inseratenpreis Montag Abend

## Wir lesen heute:

„Dieser Vortrag gehört in jedes Schweizerhaus“  
 Finnlands Frauen berichten vom Wiederaufbauwerk  
 Von einer Ausstellung

## Wochenchronik

### Inland

Die Wahlen der Nationalversammlung mit rund 452,000 gegen 300,000 Stimmen ist trotz ihres politischen Ergebnisses sicher für viele ein recht bezeichnendes Entschlafungswort. hatte man doch ganz allgemein mit einer viel größeren Ablehnung des Wahlgesetzes gerechnet. Daß die Zahl der anwesenden Stimmenträger immerhin eine große sein konnte, kann umso mehr allein aus dem Umstand der hohen Wahlbeteiligung hergeleitet werden. Insondern ist ein beträchtliches Zeichen mangelnder Unzufriedenheit, von Unzufriedenheit und Verantwortungslosigkeit gegenüber den höchsten Interessen des allgemeinen Volkswohls.

Der eidgenössischen Abstimmung haben sich in verschiedenen Kantonen Wahlen und Abstimmungen angeschlossen. Zürich nahm ein Gesetz über den Finanzhaushalt an. Schwyz bewilligte ein Einbürgerungsgesetz zum eidgenössischen Staatsbürger, der Kanton Thurgau bestätigte seine bisherigen vier Naturalisationsverfahren und bezieht den durch den Tod freigebliebenen fünften erstmals mit einem Sozialdemokraten. Am meisten Interesse jedoch erweckten die Wahlen in Basel-Stadt. Die bisherigen vier Naturalisationsverfahren wurden gleich im ersten Anlauf bestätigt, während die drei bürgerlichen, denen zudem noch eine Gegenkandidatur der Unabhängigen gegenüberstand, das Quorum nicht erreichten und sich einer Wiederwahl hätten unterziehen müssen, wenn der Unabhängige seine Kandidatur nicht zurückgezogen hätte. In Basel-Stadt bürgerlichen, in „Hilfer Wahl“ schließlich noch doch als gewählt erklärt werden konnten. Nach diesem Interesse aber bezeugten die Großratswahlen. Einmal ist hier durch den Ausfall der 15 Kommunisten, deren Organisation ja von Bundeswegen verboten ist, die bürgerliche „Republik“ gebrochen und wieder in eine bürgerliche umgewandelt worden. Andererseits haben die Unabhängigen einen gewissen Rückschlag erlitten und ihre bisherigen fünf Großratsmitglieder verlor. Mit 21 Stimmen stehen sie heute als vereinzelter Fraktion in den Gassen des Großen Rath.

Älteste Kantonsrat hat die in unserer letzten Nummer bereits erwähnten Wahlenentscheidungen seiner Kommission zum Vorschlagswesen hinübergeführt der Wahlenentscheidungen von Mann und Frau nochmals durchgesehen und mit 92 gegen 45 Stimmen schlussendlich angenommen. Das bedeutet einen schönen Erfolg des Kampfes der Zürcher Frauen um die volle Gleichberechtigung von Mann und Frau.

Am 24. März beginnt die ordentliche Frühjahrssitzung der Bundesversammlung.

### Ausland

Nachdem der amerikanische Senat die Beratung des Ermächtigungsgesetzes über Ermanen laue hinausgeschoben, d. h. nachdem die Opposition diese letzte Gelegenheit gegen das Gesetz zu fassen, nicht ausgenutzt hat, erklärte nun endlich letzter Senat die Annahme des Gesetzes mit 60 gegen 31 Stimmen. Zur Beratung verschiedener Änderungsanträge mußte das Gesetz indes nochmals an das Repräsentantenhaus zurück. Um aber eine nominale Veränderung zu vermeiden, verabschiedete dieses dann die letzte Session des Kongresses, die gleich ein Schlusssitzung. Dieser Vorabend gab der Führer der Opposition eine Erklärung ab, die man vom demokratischen Geiste her beiseite nicht anders denn als großartig — „echt amerikanisch“ — sagen ließe.

— Bescheiden kann: „Wir stehen jetzt vor der endgültigen Entscheidung über ein Gesetzesvorhaben von historischer Bedeutung und ich möchte betonen, daß ganz gleich welche Auffassung wir vertreten haben, das Ergebnis dieser Abstimmung unsere politische Förderung erfahren wird. Ich möchte heute sagen, daß

wir in voller Freiheit einig zusammenstehen, einig in einem Land, in dem wir über große Probleme diskutieren und unsere Kräfte und unsere Überzeugung frei hienau setzen. Sind die Beschäftigten aber einmal gefaßt, dann akzeptieren wir den Entschluß (Kontinuation siehe Seite 2.)

## „Frauentag“

Vom 15. Nationalen Frauentag der Zürcher Frauen zu Stadt und Land.



E.B. Sie sind nicht ins Rathaus gegangen, die Zürcher Frauen, denn der Katsaal hätte die außerordentlich große Schär — es müßten an acht-hundert gewesen sein — nicht so leicht bewahrt. So saßen sie in den großen Saal der „Börse“, Alte und Junge, viele, viele vom Lande dabei, darunter Einzelne und ganze Grüppchen in ihren schönen Landestrachten.

Warum eigentlich „Frauentag“? hatte ich mich wieder einmal gefragt im Hinblick auf den stillen, silbernebligen Sonntagmorgen, der einen schönen Tag verhielt. Wo uns Frauen doch so sehr brauchen gelegentlich.

mit den Männern, neben ihnen zu wirken? Wo — so lange jede Abstimmung, jede Parlamentstagung, fast jede Sitzung einer beherrschenden Kommission eben ein „Männertag“ ist, so lange werden wir Frauentage brauchen, um unsere gemeinsamen Frauenfragen zu fördern, um unsere Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu prüfen, um uns zu üben in Solidarität und um das Erlebnis gemeinsamer Arbeit im großen Kreise als Ansporn zu erfahren.

Diese Tagung ist denn auch zum Ansporn geworden. „Fest steht und was“ stand über dem Programm und war als Motto spürbar für die Haltung im Geiste und den Willen zum Werke, den ganzen Tag.

Dr. Arnold Jaggi, Bern, hat durch seinen Vortrag über

### Eidgenössische Befinnung

eine Stunde der Belehrung, der Lebensdauer über die heutige Lage unserer Heimat geboten, die für jede Einzelne zur „Eidgenössischen Befinnung“ wurde. Aus seinem großen Vortrag, der durchgehen von Jütten war, die geschichtliche Parallelen von einstmaliger Prägung von Vergangenheit zu Heutigen ergaben, sei nur einiges angeordnet: Es gilt zunächst, alles was das Auge zu halten, durch welche schweren Zeiten unser Volk schon früher ging und wie es sie überstand. „Ich suche mich in der Stille auf alles gefaßt zu machen. Es hilft uns nichts so sehr in Schweren, als der Mut, hindurchzugehen.“ Nach Schilderung der militärischen, der politischen und wirtschaftlichen Lage, beim Hinweis auf die Lage und die Aufgaben der Behörden wird in aller Deutlichkeit gesagt, daß „Sturmzeiten des Volkes das richtige Augenmaß für das, was groß und was klein ist“, geben, daß es „lächerlich, ja verächtlich wäre, über alles Wot, dunkles Wot und spirituelle Wut zu klagen“. Eindringlich wurde die Verantwortung unserer Zeitgenossen und politischen Eigenart als zentrale Aufgabe

gezeichnet. Das Wesen der Demokratie ist unantastbar und überzeitlich, die Formen aber sind veränderlich und wandelbar. Es kann nicht sein, Formen zu ändern, um Wesen zu erhalten. — Initiative, Energie, Mannhaftigkeit, Verantwortungsgefühl und Opferwilligkeit sind unerlässlich und müssen sich noch steigern. „Schweizer zu sein“ ist heute geistige Pflicht, dies heißt: das, was uns zu hüten aufgegeben wurde von den Vorfahren, das Eintreten für Wahrheit, Recht, Humanität, Freiheit, gerade heute zu leisten. Und dies soll ohne Dunkelheit, nicht als Verzicht gesagt sein, sondern im Dienst einer geschichtlichen Fügung.

Galt die erste Hälfte der Tagung so der Befinnung auf die geistigen Grundlagen unserer Heimat, dem Hinweis auf die Kraftquelle, die in einer festen Haltung und Befinnung liegt, also dem „fest sein“, so stellte die zweite Hälfte die am Nachmittag noch größer gewordene Frauenarbeit anschaulich ins Bild, was „werde“ heißt. Mit Beifall begrüßt, begann Dr. Fritz Wahlen, zu sprechen. In dieser Stille, erfuhr den Schöpfer des Planes selbst zu hören, folgten die Hörerinnen seinen Worten. Das war nicht trostlose Statistik, noch „Landwirtschaft am grünen Tisch“. Im heimeligen Dialekt wurde vorerst festgestellt, daß der große Plan sich zusammenfassen ließe wie ein Wot, in dem große und kleine Aufgaben, alle gleich nötig, ihren Platz haben. „Schwer ist nicht, einen Plan zu machen und sich für ihn begeistern; schwer ist es, in der Kleinarbeit bei der Stange zu bleiben; das Endziel muß im Auge behalten und jedem Hindernis ein „ich will“ entgegengesetzt werden. Es ist eine Bewährungsprobe für alle.“

Dann der Kriegswirtschaft, die seit 1938 vorzorgte, haben wir bis jetzt nicht Mangel haben müssen. Aber wir leben von den Vorräten und nun soll die Selbstversorgung erhalten. Die Freiheit durch unsere Scholle zu sichern, das heißt uns eine gewaltige Aufgabe. Verzicht wird noch kommen (kleinere Nationen), aber wenn

## Die nächste Nummer enthält die Seite „Hauswirtschaft und Erziehung“

die Umstellung erfolgt sein wird, wird unsere Ernährung doch vollständig sein, was auch die Ernährungsphysiologen feststellen haben. (Es folgten dann die Einzelheiten des Plans, die wir wohl, weil in der Tagespresse erschienen, im ganzen als bekannt voraussetzen dürfen.)

Neben Saatgut, Werkzeug, Boden ist ein wichtiges Produktionsmittel die Arbeitskraft. Wie die Ackerarbeit bewältigen? Und damit kamen die Fragen zur Sprache, die Stadt- und Landbau unmittelbar verbunden. Wie kann Arbeitskraft aus der Stadt der überlieferten Bauernname dienen? Sie wurden alle erwidert, die Hilfen durch Schüler- und Studentenarbeit, durch Frauenorganisationen und den Einfluß der Arbeiter durch die Aemter. — Und sehr anregend wurde schließlich die Mahnung, parat zu sein, dem Saatgut umzugeben, sich dabei als Treuhänder für die Heimat zu betätigen; parat auch mit den Produkten, die so aufbewahrt und verwendet werden müssen, daß nichts verloren geht. Auch das Innere des Dienstweges, also ein disziplinierteres Schaffen, zwischen dem Einzelnen, den Vereinen, den Behörden wurde empfohlen. Gerade auch die Frauen sollen sich an die entsprechenden Gemeindefunktionen wenden und ihren Einfluß geltend machen. Das Anbauwert gilt in erster Linie als Kampf gegen den Hunger, aber es bringt auch im weitesten Sinne der Nation im Umgang mit der Scholle, der Natur, seine Erfüllung finden.

Die große Vereinfachung zum Werk lag spürbar als Stimmung über der riesigen Frauengemeinde, als Dr. Wahlen gesprochen hatte. Und gleichwie im Film bot sich dann eine Folge sprechender Bilder: die bereiteten Kräfte traten auf als Botaniker, personifiziert im Leiter der Stadtbürgerlichen Arbeiterkammer, der Leiterin von Gemeindefunktionen (der Gartenbaulehrerin, Frä. Zuggener), dem Vorsteher der kantonalen Stelle für Arbeiter, einer frischen Tischlerin, die schlicht und fröhlich von letzten Jahren guten Erfahrungen erzählte, die sie als Hilfe der Bäuerin machte; in der Vermittlerin freiwilliger Arbeitskräfte aus der Stadt für den Bezirk Hünib (Meta Bild), in der jungen Bäuerin vom Seewer, die in ihrer zürichlichen Tracht vor uns stand und vom freigenommenen Landbau in so großer Begeisterung sprach, im Berner Stadtrat, der als Vertreter der Behörde deren Genuß darbot und zugleich aus seinem Arbeitsgebiet, dem die städtischen Anbauaufgaben unterstellt sind, berichtete.

Gerannt laufte man ihnen allen. Es berichteten Einzelheiten aus ihrem Arbeitskreis, Einblicke, Tatsachen. Und das Einzelne fügte sich zum Ganzen, jeder Sprechende wurde zum Glied der Gemeinschaft, das Anbauwert wurde gleichsam sichtbar als Idee, noch ehe es vollbracht. Wäre ein guter Stern über ihm leuchtend, der „schöne Stern“, wie Gottfried Keller ihn in seinem Lied „Oh mein Heimatland“ nannte, in dem Lied, das die große Frauentagsgemeinde zum Schluß sang und das so zum Ausklang der würdevollen Tagung wurde.

Schlüssliche befehlen nichts, sondern alles hängt an der Unverdorbenheit. Grim

## Michael Loser

Von Dorette Sanbart

(Durch ein technisches Versehen ist in der letzten Nummer ein Hänger statt des vollständigen Ausfalls. Um unangenehm zu vermeiden, haben wir diesen Hänger in der heutigen Nummer als so viele, wie die letzte Nummer, mit dem Hänger versehen. Es ist zu entschuldigen.)

Die folgenden Tage lebte Michael Loser von neuem in einer unwiderstehlichen Einsamkeit. Er kam sich selbst betrogen vor. Man gewöhnte ihm Einlage in einen feierlichen Saal, nun löschte man die Lichter aus und ließ ihn allein. Er entzweit sich der Zeiten, was in freier Abgeschlossenheit gelebt. Er fühlte sich nicht gerade unglücklich, ein bißchen verärgert, wohl, gleichgültig auch gegen Menschen, die ihm von ungeheurer Begegnung. Er liebte Bilder, Bücher, Musik — aber vor allem seine Wägen. In diesen Tagen der Vereinigung, des Wartens, der unendlichen Unruhe, lagte er Tröst in seinen alten Freunden. Umsonst! Während er den einfachsten Dingen nachging, wurde er unzufrieden mit der Erinnerung an riesende Bewegung und Armut gelagert. Die Gegenwart erwies sich als härter als alles.

Einmal Nacht erwachte er aus einem furchtbaren Traum. Sein Herz klopfte ihm vor Verwirrung. Erst als er in dem erhellten Zimmer lauter bekannte Dinge sah, als aus jeder Ecke gelächelte Wirklichkeit sprang, wurde er Herr über sein Entsetzen. Er ging zum Fenster und sog die Vorhänge zurück. Sterne und Mond hingen in trüblicher Luft. Die hereinströmende Luft erfrischte ihn. Er setzte sich in

einen Stuhl, er fand noch so stark unter dem Gedächtnis, daß er seinen Schlaf nicht zu denken war. Die Zeitlichkeit, so der ganze furchtbare Zusammenhang, steigerten diesen Traum zu unheimlicher Wirkung.

Sie gingen beide, Michael und Christine, durch endlos weite Gras. Sie schritt dicht an seiner Seite, aber er konnte sie nicht sehen, denn das Gras schlug über ihrem Kopf zusammen. Dieses Wesen war es, das er von Zeit zu Zeit, um sich über Gegenstände zu verweigern, ihren Namen rief. Nahe an seinem Ohr tönte es — „Ich bin da, Michael.“ Er teilte mit seinem Stolz das Gras und wuschig ging sie lautlos lachend wie ein verborgener Blumenfeld unter dem grünen Dach. Dies bezeugte ihn für eine kurze Weile, aber im nächsten Augenblick rief er sie aus neu wieder antwortete ihre Stimme wie aus tiefem Schacht heraus.

— Es müßten Entwürfen sprechen —, fuhr es ihm durch den Kopf. Um dem Stolz eine Ende zu machen, nahm er seinen Stolz und rannte wie ein Viehlein durch das Gras, nach rechts und links sich fühlend. Dornen und Blumen wurden hienauhin bingehängt. Als er sich atemlos und ganz erschöpft nach Christine umwandte, war sie nirgendwo mehr zu sehen. Er wollte in neuer Angst ihren Namen rufen, aber es kam nur trodenes Flüstern über seine Lippen. In seiner finsternen Verwirrung rief er im Zeichen seiner finsternen Verwirrung, die ihr Name und schritt sich in die Kette. Ein Schrei brach aus seinem Mund, in dem seine ganze Not und Verdrüßnis eingeschlossen lag. Da sah er einige Schritte vor sich Christine. Sie war größer als in Wirklichkeit und hatte das Gesicht einer Gottheit. Als sie Michael zu ihr führen wollte, hob sie absehbend die Hände.

Auf die hingemähen Gräser und Blumen zeigend, fragte sie traurig:

— Warum hast du mich meines Daches beraubt?

Nach diesen Worten lebte sie sich ab und in einem eigenartigen schwebenden Gang glitt sie von ihm weg. Dann aber waren die Füße wie gebunden. — So warte doch —, riefte er und er freute die Arme aus nach ihr. Sie aber schüttelte den Kopf, ohne sich nach dem Ruf zu umsehen. Es lag eine betrieblige Unerbittlichkeit in ihrer Haltung, daß sich Michael voller Verzweiflung auf den Erdboden warf. Und als er sich nach hinten blickte, sah er die Erde, die Erde von Christine verschlucken.

Am andern Morgen gegen Mittag läßt sich Michael eine Fahrkarte nach einer kleinen, südlichen Stadt. Die letzte Nacht brachte seinen Entschluß zur Reife. Er mußte zu Christine. Verwirrung und langweiliges Abwarten erwiderte allein aus dem Straßen gegen das Schicksal. Nun hatte er keinen Ruf verloren. Und er war bereit, ihm die Erde zu bieten. Es dümmerte schon, als der Zug in die Bahnhofshalle seines Bestimmungsortes eintraf. Auf dem weiten Platz warteten Wagen auf Gäste. Verstreute Hausbesitzer hielten schweigend umher. Michael gab seinen Koffer dem Nachbarn. Er sah ein gelbes Wägen in großer Eile auf den Platz und stellte sich in zurückhaltender Distanz in die erste Reihe. Michael sah mit Bewunderung die Aufschrift des Bahnhofs, in dem Christine wohnte. Das war bereits ein Zeichen von ihr. Gott sei Dank, endlich fand er wieder auf einem Boden, der ihm unerwartete Wunder bringen konnte.

Indessen verlebte Christine Landis ihre Tage in einer tief schmerzlichen Bewegung und die Hülle Trauer, in die sie gleichsam untertauchte, ließ sie vom Leben wegleiten. Sie war an jeder bedeutendsten Stufe des Schmerzes angelangt, welche die Verantwortung bereits hinter sich und die Bitterkeit noch nicht gekostet hat. Noch forderte man von ihr keinen Verzicht und die innere Bewegung spottete aller Gewöhnung. Sie empfand das Schicksal, immer die nach Wochen amüßigsten, Erlebnisse und verwirrter Unruhe zu einem Entschluß gekommen sind und wenn es auch nach außen hin nur eine annehmbare Reue war. Aber das mußten Außenstehende von unterirdischem Kampf, bis weitest Worte in Nacht herausgerissen. Laut und Sinn bekamen. Daß sich was! Und war die Not des anderen, verurteilte Augen, ständiges Streichen hilfloser Finger nicht bittere Strafe für unachtsames Schicksal? Mühte man nicht an sich halten, um nicht im Übermaß des Mitleidens wieder aus dem Wagen zu steigen, nur um das verurteilte Schicksal des anderen nicht mit fortzuziehen zu müssen?

Georg hatte mühsam gesagt: — Du bist mein ein und alles, aber verlaß es, wenn es sein muß —.

Als an diese Reue konnte sie nur mit Gram denken. Dann aber kam ein Morgen, wo dieses mordende Leid ihrer Trauer wich, die nicht mehr vom Menschen kam, sondern von Gott eingeleitet wurde. Um die Seele wie eine dunkle Wunderblume zum Leben zu bringen. Sie fragte nicht mehr nach dem Grund ihres Leidens, sie stand jeden Morgen auf der Altäre ihres Zimmers und sie spürte mit einer fremden und unerwarteten Begegnung wie ihr Leben sich weite. Sie sah nieder auf den finsternen Fußboden. Er, auf dem Farben schaukelten.





ist in geistiger Hinsicht. Selbst hat der Martha-Bund die Initiative zu einer sog. Hauswirtschaftlichen Schule ergriffen, die vor allem Genuß für die Hausmutter ländlicher Gebiete bieten soll, während diese in dem im Zusammenhang mit der Schule gegründeten Ferienheim Ruhe und Erholung finden. „Ferien für die Hausmutter“ ist ein Gedanke, für den der Martha-Bund aufs innigste eingetreten ist.

Und die Pläne sieht für den Frühling? Der Martha-Bund tritt für ein intensivierte Programm für die Hausmutter ein, um die zu ermuntern, das möglichste aus der Situation zu machen. In dieser Absicht soll bald eine Schau fensterausstellung mit Mitgestaltung in verschiedenen zu einem Heime gehörenden Fragen veranstaltet werden. Mehrfache Ausstellungen sollen auch, außer hier in der Hauptstadt, in vielen anderen Orten stattfinden, dort, im Zusammenhang mit Demonstrationen für die Zubereitung von Kosteneinsparungen: übrigens nach Rezepten aus einem jetzt vom Martha-Bund ausgegebenen Preisverzeichnis. Anleitung zu Gartenbau, Näherei und Gesundheitspflege sind vorgegeben. Auch die Zeitschrift des Martha-Bundes, „Hausmutter“ fördert alle diese Fragen, wie Artikel in der Tagespresse. Vor allem will der Bund danach streben, die gute Stimmung der Frauen, trotz der herrschenden strengen Zeit, hochzuhalten.

#### Frau Nina Wislman.

Der Chef der schwedischen Pfadfinderinnen, Direktorin im Norden, Nina Wislman, die während des Krieges in der Nähe der Front als Dolmetscherin bei der von Schweden gesandten Ambulanz tätig war, erzählt: Die Arbeit im Dienst des Wiederaufbaus ist eine direkte Fortsetzung der Arbeit, die die Pfadfinderinnen während des Krieges ausgeführt haben. Als der Frieden geschlossen wurde, arbeiteten viele in verschiedenen Krankenhäusern und führten damit bis zum Herbst fort. Gerade jetzt werden etwa zwanzig Mädchen in einem Rotkreuzkurs ausgebildet, wofür allerdings nur reifere Mädchen in Frage kommen.

In Verbindung mit dem Martha-Bund nahm der Bund der Pfadfinderinnen im Frühling die Initiative zur Sendung von Pfadfindern als Hilfe auf Landgüter mit mangelnder Arbeitskraft. Aber bevor die Mädchen aufs Land geschickt wurden, mußten sie einen kurzen Ausbildungskurs auf einem größeren Hof durchmachen.

Und wie ist dieser Versuch ausgefallen? Außerordentlich gut, muß gesagt werden. Beide Seiten sind sehr zufrieden und wünschen aufs innigste, daß die Sache auch nächsten Sommer fortgesetzt werden kann. Schon ist jetzt eine „Vereinigkeitszentrale der Pfadfinderinnen“ gegründet worden, wo sie sich zu folgenden Gebieten melden können: Rotes Kreuz, Martha-Bünde, Soldatenheim, der geistliche Bevölkerungsseelsorger u. a. m.

Auch ein „Patentkindshjem“ haben die Pfadfinderinnen eingeführt. Gewöhnlich hat eine Patrouille sich für ein Kind zusammengesetzt, oder ein ganzes Corps nimmt sich einer Familie aus dem östlichen Grenzgebiet an. Der Kontakt wird durch sehr lebhaftes Korrespondenz aufrechterhalten. —

#### Von einer Ausstellung

R. M. Was sind die treibenden Gedanken der Ausstellung „Sie und Er“, die vom 8.-17. März in den Räumen des Kongreßhauses in Zürich stattfindet?

Der Verband des Detailhandels von Zürich und Umgebung will in Verbindung mit Kriegswirtschaftlichen Organisationen der breiten Öffentlichkeit zeigen, daß trotz der Ungunst der Zeit geschafft wird, daß Leistungen zustande kommen, obgleich Unzulänge, durch den Dienst am Vaterland, den sie ohne Murren gerne verrichten, in ihrer Existenz bedroht sind.

Mit Optimismus sind die Veranstalter\* an diese Ausstellung — die Frau Irma Neuen-

\* Der Verband des Detailhandels von Zürich und Umgebung.

schwander trefflich organisierte — gegangen und sie ist bei den Behörden auf volles Verständnis gestoßen. Wirtschaftliche Institutionen wie: der Städtische Güterbetrieb, das Abfuhrwesen der Stadt Zürich, die Eidgenössische Kommission für Kriegsernährung in Zusammenarbeit mit dem Hausfrauenverein Zürich und Umgebung, der Haushaltsschule des Gemeinnützigen Frauenvereins in Zürich, der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule der Gewerbeschule Zürich und den Haushaltungslehrerinnen, das Elektrizitätswerk der Stadt Zürich und die Prüfstelle des Verbandes Schweizerischer Hausfrauenvereine haben sich in den Dienst der Sache gestellt.

Durch tägliche Vorträge u. a. auch unter Mitwirkung des FHD, der selbst an einem Stande seine Soldatenmarken und die der Fürsorgevereinszüge verkauft, und durch Demonstrationen wird die Ausstellung belebt.

Ein Rundgang führt zu den verschiedenen Gruppen: Haushalten, Gesundheits- und Körperpflege, Bekleidung, Wohnen und Ernährung, die in theoretischer wie praktischer Hinsicht gefangen nehmen.

Wago zeigt uns in Wort und Bild seine Fabrikten. Wir werden an Nähmaschinen und elektrischen Ofen vorbeigeführt und verschiedene Tricks verraten uns, wie wir alles selbst pflücken und auffischen können. — Der Sanitäts- und Kinderpflege wird Beachtung geschenkt. Die Drogerien zeigen Chemikalien.

In der Textilgruppe begegnen wir neuesten Stoffen mit herrlichen Mustern, Tischwäsche, Bettdecken, auch Keramit. Das Heimatwerk zeigt seine wapphaften schweizerischen Gezeugnisse. Sonnenarchitekten kommen zu Wort und Photogruppen- und Buchhändlerhand stellen sich in den Dienst der geistigen Landes-

verteidigung, wo auch Broschüren über Ernährungsfragen und Anbauprobleme erhandelt werden können. Die Abteilung „Ernährung“ selbst propagiert ihre einheimischen Obstweine und -tees, ihre vitaminhaltigen Lebensmittel. Reizend ist der Stand der Centrale „Prodotti Ticinesi“, wo alle Feinstherprodukte bereitgestellt werden. Auch der Stand der Prüfstelle des Verbandes Schweiz. Hausfrauenvereine werden wir Hausfrauen sehr begrüßen.

Thematisch ausgezeichnet gegliedert und für die Zeitgeist von weittragender Bedeutung ist die Abteilung der Stadtzürcherischen Altstoffverwertung. Hier ist ersichtlich, wie die färgam fortierien und dem Abfuhrwesen ausgelieferten Abfälle verwendet werden. Es werden z. B. mit gesammelten Küchenabfällen, die Zürich 100 Schweinemästern abliefern, 5000 Schweine gefüttert. Aus Scherresten werden Militärschuhe, von der Armee geprüft und als marochfähig befunden, hergestellt. Aus Knochenabfällen entstehen Dünger, Seim und Fett (für Seife, Kerzen und Glyzerin).

Zinnuben werden entzinkt und wir sehen, daß Lumpen gerissen, gefärbt und mit der ausgezeichneten Kunstseide Celta gemischt, beste Tischdecken ergeben.

Sie suchen Privatwirtschaft, Behörden und Frauenorganisationen gemeinsam, den Anforderungen der heutigen Zeit auch in der Form der Ausstellung zu dienen.

#### Kurse und Tagungen

Vollschlulungsheim Realisch a. d. Thur.

Halbtageskurse für Mädchen von 18 Jahren an. Arbeit in Haus und Küche, Kinderstuben, Garten und Aker — und Stunden der Belimmung für

## Vom FHD

### Zwei Marken



Schön sind sie beide nicht, das ist schade. Aber dennoch wünschen wir ihnen große Beliebtheit. Sie dienen einer guten Sache. Die FHD-Markte wird vom Frauenhilfsdienst zum Verkauf gebracht zu 20 Rp. Der Erlös soll einen Fonds bilden, aus welchem an Angehörige des Frauenhilfsdienstes, die dies benötigen, Zuschüsse abgegeben werden können, zur Anschaffung der verlangten Ausrüstungs- und Kleidungsstücke. Wer wollte da nicht mithelfen?

Die Marke der Fürsorgefrauen-Züge mit der Wollstränge, so sinnbildhaft angebracht, wirkt um Mittel, damit die in den Zügen vereinigten 30 000 Frauen weitere Mittel zum Ankauf von Material für ihre Näh- und Strickarbeit auch auf diese Weise zusammenbringen können. Die Zentralstelle für Soldatenfürsorge verbindet mit dem Verkauf dieser Marke den kühnen Wunsch: „daß die Schweizerfrau, respektive die Schweizerfamilie auf sich nehmen soll, durch den kleinen, wöchentlichen Beitrag von 10 Fr. den gesamten Wäschebedarf der Armee zu finanzieren. Die Rechnung ist bald gemacht: Wenn nur von den über 380 000 Familien in der Schweiz 250 000 diese zehn Rappen pro Woche unsere Fürsorgefrauen abliefern, so gibt das genau die Beträge, welche die Wäscheversorgung der Armee absorbiert.“



380 000 Familien in der Schweiz 250 000 diese zehn Rappen pro Woche unsere Fürsorgefrauen abliefern, so gibt das genau die Beträge, welche die Wäscheversorgung der Armee absorbiert.“

Ein besserer Essig aus Schweizer Obst, naturrein, spritfrei hergestellt.



Obstverwertung Bischofszell

### Seit 50 Jahren

schätzen die Hausfrauen

### MEYER'S TEIGWAREN

wegen ihrer Güte und Ausgiebigkeit

GESCHW. MEYER, Teigwarenfabrik, Lenzburg

gegr. 1890

Ein von Frauen geleitetes Unternehmen

Die Schule der erfolgreichen Jugend für MATURITÄT, HANDEL und TECHNIK

### INSTITUT JUVENUS

ZÜRICH Uraniastraße 31-33 30 FACHLEHRER

NEU: Schule für Arztgehilfen



### Sparen

Kampf dem Verderb das Gebot der Zeit!

### Hausfrauen!

Neueste vollautomatische

### Elektro-Kühlschränke

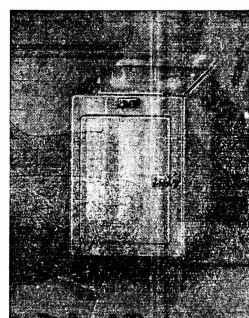
in Schweizerfabrikat

### 50 % billiger

als die bisherigen, fremden Fabrikate. helfen Ihnen sparen und die Speisen vor dem Verderb zu schützen.

Attest der Prüfanstalt S.E.V. Vorzüglichster Betrieb, keine Unterhaltung, keine Wartung.

Lieferbar auf Bestellung jeder beliebigen Größe und Ausstattung.



STÖCKLI & ERB KUSNACHT-ZCH. TELEFON 91 05 31 Verlangen Sie Offerte oder unverb. Besuch!

## SCHAFHAUSER WOLLE



PRIVATKOCHSCHULE von ELISABETH FÜLSCHER PLATTENSTRASSE 86, ZÜRICH 7 TELEFON 244 61

## KOCH-KURS

Beginn:

22. April

je vormittags

Dauer: 6 Wochen

Zeitgemäße u. gepflegte Küche 4. Auflage des Kochbuches, neu erschienen (Selbstverlag)

### Wolle und Garne

kaufen Sie gut bei

F. Müller-Schön Stadthausstr. 14, Winterthur

Gratis-Anleitung

### Pflanz Hagrosen!

ruft die „Kulturgeellschaft Zürich“ den Anhabern von Gärten und Pflanzplätzen zu. 2000 Sammler brachten ihr dies Jahr

60,000 kg Hagrosen

die zu Konfitüre oder Tee verarbeitet wurden. 100 Gramm Butten enthalten 1200 bis 1400 Milligramm Vitamin C: 100 Gramm Zitronen nur 50-80 Milligramm. Der Absatz von Tee und Konfitüre war so gut, daß größere Mengen zum Verarbeiten fänden.

Saccharin garantiert unschädlich

Weiße Cartons 100 Tabletten 20 Ck. — Süßkraft 1 1/2 Pfund Zucker

Weiße Döschen 300 Tabletten 65 Ck. — Süßkraft 4 1/2 Pfund Zucker

HERMES ETAS Saccharin ohne Beigeschmack

Weiße Döschen 500 Tabletten Fr. 1.25 — Süßkraft 7 1/2 Pfund Zucker

In Lebensmittelgeschäften, Drogerien und Apotheken

Schweizer Produkt

A.G. HERMES, Zürich

## Druckfaden

liefert innert kürzester Zeit die BUCHDRUCKEREI WINTERTHUR A.G.



**SPEZIALITÄT:** Maßanfertigung von Stützkorsetts, Umstandskorsetts, Leibbinden, Brustersatz (nach Operation), Schalenpelotten für Anuspräparat und Rectum. Seit Jahren für Aerzte und Spitäler tätig